

RHIZOM 4

Rhizom: unterirdisch lebender wurzelähnlicher Spross, meistens horizontal, bildet jährlich neue Wurzeln und Austriebe.

Ausgabe Nr. 4 (Dezember 2017) – erscheint unregelmässig

Editorial Rhizom 4: Direkte Aktion



Im Rhizom betonen wir ja immer wieder wie wichtig ein selbstorganisierter Kampf gegen die Schädlichkeiten der Gentechnik ist. Als Anarchist_Innen scheint es uns klar zu sein, dass wenn wir Teile der Herrschaft bekämpfen um konkret diese Aspekte zu überwinden aber auch die Herrschaft als Ganzes, es keine Option sein kann mit Verantwortlichen oder Institutionen der Unterdrückung zu verhandeln. Wir streben keine besseren Herrschaftsbedingungen an sondern nur die Freiheit von der Herrschaft. Somit wollen wir auch im Kampf gegen die Gentechnik weder ein Moratorium noch irgendwelche Sicherheiten von Spezialist_Innen, dass gentechnisch veränderte Nahrungsmittel nicht gesundheitsschädlich sind.

Es ist nichts neues das in solch einem Kontext die Sabotage und die direkte Aktion die Mittel derer sind die gegen die Unterdrückung kämpfen. Wenn uns Grosskonzerne mit ihren Patenten auf Saatgut die Möglichkeit nehmen wollen unsere Nahrung unabhängig zu produzieren, braucht es kein langes Studium anarchistischer Theorie damit die Notwendigkeit direkter Aktionen offensichtlich wird. Oder wie es Émile Pouget 1907 schrieb: «Direkte Aktion ist ein Konzept von solcher Klarheit, von solch offenkundiger Selbstverständlichkeit, dass die Erklärung und Definition in den Worten selbst liegt.»

Umso schöner ist es zu bemerken das sich auch im Kampf gegen GVO wieder vermehrt direkte Aktionen ereignen, daher findet ihr auch in dieser 4. Ausgabe einige Texte dazu.

Es scheint als Émile Pougets Worte auch 110 Jahre nach dem er sie schrieb, genau so aktuell sind: «Direkte Aktion ist die Befreiung der Menschenmassen, die bisher auf die Hinnahme aufgezwungener Überzeugungen dressiert waren, ihr Aufstieg zu Reflexion und Bewusstsein. Sie appelliert an alle, Teil einer gemeinsamen Anstrengung zu werden: keiner soll länger ein menschliches Nichts sein und darauf warten, dass die Erlösung von aussen oder von oben kommt. Jeder wird dazu ermuntert, selber Hand anzulegen, die gesellschaftlichen Zumutungen nicht länger passiv als unabwendbares Schicksal zu ertragen. Die direkte Aktion durchbricht den Kreis der Wunder – Wunder des Himmels oder Wunder des Staates – und verweigert sich dem Glauben an jegliche Art von «Vorsehung». Sie proklamiert die praktische Umsetzung der Devise: das Heil liegt in uns selbst!»

Und gerne fügen wir über ein Jahrhundert später an: Lasst uns auch den Kreis der Wunder der Wissenschaft und des Fortschritts durchbrechen!

Lasst uns unsere Leben in unsere eigene Hände nehmen!

Die Schweiz ist vorbildlich, einmal mehr...!

Eine radikale Kritik des demokratischen Systems der Schweiz oder seiner Institutionen zu formulieren ist nicht so einfach... Doch, ist es! Denn in diesem Land gibt es so viele Akteure, die zentral sind für die Dynamiken, die das aktuelle kapitalistische Wirtschaftssystem erhalten und stärken. Nicht einfach ist hingegen, dass diese Kritik gehört wird!

Wie oft hört mensch die Antwort: «Nun ja, hier ist es ja doch nicht so schlimm verglichen mit...» oder «... wir sind doch in der Schweiz, hier ist es nicht wie in...». Und wenn es in der Schweiz ein Gebiet gibt, in dem dieser Glauben besonders stark verankert ist, dann ist es wohl die wissenschaftliche Forschung und die Entwicklung der Technologie – Flaggschiffe der Industrie und wichtige Bestandteile der

nationalen Wirtschaft. Und so ist insbesondere wenn mensch von den staatlichen Institutionen spricht, die in diesen Bereichen involviert sind, nicht möglich Korruption «wie in Brasilien» oder Vetternwirtschaft mit den grossen multinationalen Firmen «wie in den USA» zu finden. Keine Interessenskonflikte, kein Imperialismus, keine Bestrebungen oder Aggressionen und schon gar keine Machtspiele – unsere «öffentliche» Forschung ist neutral, unabhängig und dient dem Gemeinwohl... das ist wohlbekannt!

Wer, was, wie?

Nehmen wir zum Beispiel Agroscope, Kompetenzzentrum des Bundes im Bereich der Landwirtschaft. Seine Führung wurde im Laufe des Jahres 2016 neu organisiert, damit

2017 seine neue Struktur in Kraft tritt, die neu aus 7 «strategischen Forschungsfeldern» und 3 «Kompetenzzentren für Forschungstechnologie und Wissensaustausch» besteht. Unter «Wissensaustausch» wird natürlich die industrielle Anwendung von subventionierten, wissenschaftlichen Funden verstanden! Die Kosten werden von der Gemeinschaft getragen, die Gewinne privatisiert... nichts neues, was regen wir uns da auf!

Eine der neuen Führungspersonen dieses Instituts, das dem Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung angegliedert ist, ist Dr. Alain Gaume. Er ist seit Mai 2017 für das Strategische Forschungsfeld «Pflanzenschutz» zuständig. Sein Werdegang

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung: Die Schweiz ist vorbildlich, einmal mehr...! / Seite 1

ist ziemlich interessant, um sich eine Vorstellung zu machen vom vorbildlichen schweizer Sonderfall, der so leidenschaftlich verteidigt wird, angesichts einiger unserer Kritiken.

Unparteiische Wissenschaft – was denn sonst...?

Der liebe Herr Gaume durchläuft das als exzellent geltende schweizer Bildungssystem und schliesst die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETHZ) mit einem Diplom in Agrarwissenschaften ab. Darauf schreibt er an der gleichen Schule eine Doktorarbeit, bevor er sein Wissen im Ausland weiter perfektioniert. Er verfasst zwei Forschungsarbeiten, deren Ausrichtung nur schon aus dem Namen der Institute, an denen er arbeitet, ersichtlich wird: Das Erste ist ein Universitätszentrum für Biotechnologie in Landwirtschaft und in Umwelt in den USA und das Zweite ein Institut für Forstwirtschaft, Landwirtschaft und Biotechnologie in Südafrika. Oh, zwei Mal das gleiche Wort?!

Wetten wir, dass es die technophile Vision ist, welche die ETHZ seit einiger Zeit verfolgt und heftig verteidigt, die dazu geführt hat, dass die Hochschule Gaume von 2003 bis 2005 einen Lehrstuhl in Agrarwissenschaften anbietet, damit er sein absolut «objektives und unparteiisches» Wissen vermitteln kann?

Das Gemeinwohl ist in guten Händen!

Von 2005 bis 2007 leitet Alain Gaume verschiedene landwirtschaftliche Forschungsprogramme für Agroscope. Von 2006 bis 2008 hat er auch im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaften das Programm «Vision Pflanzenbau 2050» geführt, das die grossen Linien der Schweizer Landwirtschaft der Zukunft entwirft. Daneben hat er bis 2009 im Rahmen des nationalen Forschungsprojekts «ProfiCrops» daran gearbeitet, Lösungen zu erarbeiten, um den Schweizer Pflanzenbau an die Anforderungen des liberalisierten Marktes anzupassen. «Profit, Profit...» – wer wagt es nur, sich vorzustellen, dass die technowissenschaftliche Landwirtschaft von Morgen im Dienste der Interessen der kapitalistischen Industrie stehen wird?

Der Kreis schliesst sich

2009 verlässt Gaume den «öffentlichen» Sektor und arbeitet nun im Privatsektor als «Head of Seedcare Research Biology» bei Syngenta! Während rund 8 Jahren wird er das Forschungsdepartement dieser multinationalen Firma leiten, das neue Technologien und Produkte entwickelt, um Saatgut zu behandeln. Nun, im Jahr 2017 und nach seiner Rückkehr zu Agroscope ist Gaume zuständig dafür, Lösungen zu finden für die spezifischen Herausforderungen, mit denen die Schweizer Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie konfrontiert sind... Nur, wo wird er wohl

die Inspiration finden, um Antworten auf so präzise Fragen zu finden?

Die «Drehtüren» drehen sich... Ausarbeitung des Rahmens, industrielle Anwendung und Anpassung der Reglemente! Aber all das stellt natürlich keinesfalls eine Verletzung der sakrosankten Neutralität und Unabhängigkeit der Forschung dar. Nein, das ist bloss Wissensaustausch!

«Geh deinen eigenen Weg...»

Wenn ihr nach all diesen Informationen immer noch auf radikale Weise die Logik kritisiert, welche die Entwicklung der Landwirtschaft orientiert, dann seid nicht überrascht, wenn mensch euch vorwirft, ihr hättet eine nostalgische und wenig konstruktive Meinung. Stimmt, es scheint schliesslich dumm, die Gefährdung, die von den Agent*innen dieses tödlichen Systems ausgehen, an der Wurzel packen zu wollen. Denn es gibt andere Wege, die so gut in das «vorbildliche Schweizer Demokratische System» integriert sind und so einfach zu verfolgen sind für alle, die Verantwortung für ihre Zukunft übernehmen wollen.

Stimmt doch, hört endlich auf so eigensinnig zu sein und werdet respektabel – Verfolgt den Weg, den auch Dr. Gaume vorgezeigt hat! Steigt im öffentlichen Bildungssystem und seinen Institutionen auf bis hin zum internationalen Biotechnologieforschungszentren. So könnt ihr euren kritischen Geist formen und ein techno-wissenschaftliches Bild einer wettbewerbsfähigen und innovativen Landwirtschaft, die sich auf den Fortschritt und die neuen Technologien ausrichtet, entwickeln. Diese moderne Vision könnt ihr dann den nächsten Generationen von Verwalter*innen und Technokrat*innen weitergeben, welche die Landwirtschaft von morgen führen werden. Darauf könnt ihr einen Schritt weitergehen und euch dafür engagieren, die

Rahmenbedingungen und die Ausrichtung der öffentlichen Landwirtschaftspolitik so zu beeinflussen, wie es eure Überzeugungen entspricht. Da ihr nun diesen Kontext wie eure Hosentasche kennt, könnt ihr dieses Wissen den multinationalen Agrounternehmen zur Verfügung stellen und die Entwicklung von neuen landwirtschaftlichen Technologien – und den Gewinn der Firmen – beschleunigen. Nun müsst ihr bloss wieder in den Schoss des Staates zurückkehren und innerhalb einer renommierten «öffentlichen» Institution, wo ihr eure Karriere in diesem Bereich begonnen habt, wieder die Führung der zukünftigen Landwirtschaft übernehmen, die auf die Interessen eurer Freund*innen, den Investor*innen, und des kapitalistischen Systems ausrichtet.

Jetzt ist es vorbei mit den Kritiken. Die Massenmedien verbreiten eure Expert*innenmeinung, um die öffentliche Meinung einzuschläfern, und erlauben es euch, eure Macht dazu zu nützen, allen anderen Ansichten die Legitimität abzuspochen. Und ihr seid nicht allein, denn die ganze techno-industrielle Welt unterstützt euch bedingungslos dabei, zu bändigen und zu kontrollieren, was von der bäuerlichen Autonomie, von nicht-kommerziellem Wissen und von nicht-kommerziellen Räumen übrig geblieben ist und den Lebensunterhalt der Mehrheit sicherstellt.

«... gib die Nachricht weiter!»

Wenn euch die Vorbildlichkeit dieses ekelerregenden Schauspiels, das auf unserem eigenen Mist gewachsen ist, anwidert, dann lest den Rest der Flugschrift... Und schliesst euch zusammen, damit wir miteinander gegen ihre, von Kontrolle und Herrschaft geprägte, Welt kämpfen und kollektiv unsere Freiheit und Autonomie erschaffen können!



Vermutlich schuldig

Aktuelle Informationen betreffend dem Prozess um eine Anti-Gentech-Aktion in Zürich, in dessen Nachgang zwei Menschen festgenommen wurden. Dieses dreckige Rechtssystem bewies ein weiteres Mal an welchen Punkten es parteiisch ist und wie es versucht alles Unkraut zu vertilgen. Glücklicherweise hat sich die Unkrautsaat schon in alle Winde ausgesät und immer mehr Aktionen blühen seit Beginn dieses Jahres auf. Dieser Kampf geht weiter und das ist cool.

Die gentechnischveränderten Organismen (GVO/GMO/OGM) sind immer noch sehr gut in den Laboren, auf den Versuchsfeldern und in den Regierungsplänen vertreten. Selbst wenn sie sich oft im Herzen von Debatten wiederfinden und einer grossen Gegner_Innenschaft gegenüberstehen sind effiziente Aktionen gegen ihre Einführung dünn gesät; ungeachtet einiger Demonstrationen und direkten Aktionen macht ihre Entwicklung in der Schweiz und anderswo riesige Fortschritte. Denn in der Welt der GVO, der Hybridpflanzen und anderer Arten modifizierten Saatguts, kontrolliert durch Gruppen die das Leben vermarkten, sind die Argumente, der Stacheldraht und die Gerichte sehr gut darauf vorbereitet jeglichen direkten Protest zu unterdrücken.

Unterstützt unter anderem von Unternehmen und den Multinationals des Agrobusiness (z.B. von Syngenta) fand der Wissenschaftskongress zur Saatgutzüchtung der «Europäischen Vereinigung der Saatgutzüchter» Eucarpia, mitorganisiert vom Agroscope und der ETHZ (Technische Hochschule Zürich) Ende August 2016 in Zürich statt. Offensichtlich verbunden mit Forschung und Unternehmen hatte der Kongress, mit flammenden Vortragstiteln wie «Refining the green gold of genetic resources» oder «Genomics and bioinformatics», zum Ziel den Fortschritt in der Forschung und den Projekten, sowie den Austausch unter Wissenschaftlern im Dienste der Landwirtschaft voran zu treiben. Oder eben das Gegenteil. Jedoch wurde der reibungslose Start des Kongresses mit einem Angriff von Mist, einigen Graffitis, stinkenden Flüssigkeiten und ausserdem einem Transparent mit der Aufschrift «Peasants shit on technoscience» (Die Bauern scheissen auf Technowissenschaft) an der Aussenfassade des Gebäudes sichtbar gestört. Das Resultat: Die Konferenz wurde unterbrochen und musste verlegt werden, es gab gewalttätige Angriffe von Kongressteilnehmer_Innen auf die Aktivist_Innen und Professor_Innen überschlugen sich im Nachhinein mit Beleidigungen im Internet.

Ein wenig später, im Nachgang der Aktion wurden zwei Personen in Zürich auf offener

Strasse verhaftet, weit weg von dem Ort des Geschehens und beschuldigt die verantwortlichen Aktivisten dieser Unruhe gewesen zu sein. Diese beiden wurden über zwei Wochen in Untersuchungshaft gehalten bevor sie wieder frei kamen. Darauf folgend wurde einer der beiden zu einer Bewährungsstrafe und dort schon zu über 6000 Franken Busse verurteilt (mehr Infos: Rhizom Nr.2 und Nr.3). Fast ein Jahr später ist die zweite Person mit seinem Fall weiter mit der Justiz beschäftigt und das Verfahren noch nicht abgeschlossen.



Die Anschuldigungen wurden von der Verteidigung angezweifelt und dem Strafbefehl widersprochen, welcher 150 Tagessätze zu je 30 Franken und den Prozesskosten betrug. Doch moralische Argumente schienen dem Gericht auszureichen, der Verteidigung nicht zu antworten und das Verfahren zu schließen.

Das Resultat liess nicht auf sich warten: 180 Tagessätze zu je 30 Franken. Die Prozesskosten und Bussen von 6360 Franken, 1800 Franken für den Einspruch und Schadenersatzforderungen der ETH-Zürich hoben alle Kosten auf ungefähr 24'000 Franken (dazu

der Artikel in der Neue Zürcher Zeitung vom 29.06.2017, von Tom Feller).

Diese massive Erhöhung der Kosten ist ein Beweis dafür, dass sich das juristische System nicht dafür schämt Opposition offen zu bestrafen, in dem der legale Rahmen verlassen und die Macht des Gerichts ausgenutzt wird der Verteidigung auf ihre weitreichenden Argumente keine Antwort zu geben.

Es ist auch nicht wichtig ob die kriminalisierte Person unschuldig oder schuldig ist, wir unterstützen diese Form von Aktionen! Wir wollen dieses juristische System anprangern, dass es sich herausnimmt seinen eigenen Formalitäten und Regeln nicht zu folgen, es sich z.B. spart Argumente auf einer rechtlich soliden Grundlage zu finden und Beweise zu liefern...Eine Rechtsprechung die ihre Seite gewählt hat und immer die Macht unterstützt aus Angst das sich Breschen öffnen könnten und dieses System in sich zusammenbricht. Dies ist eine Rechtsprechung von der wir nichts halten, sie ist weit entfernt von unserem Ideal.

Glücklicherweise erstickt diese Repression weder die bäuerlichen Kämpfe, den Kampf gegen Gentechnik und die multinationalen Konzerne, Unternehmen und anderen Institutionen die sich am entwickeln sind.

Seit dieser Aktion kam es zu etlichen anderen Aktionen rund um diese Thematik. Landwirtschaftliche Maschinen wurden sabotiert und Hybridsaatgut des Herstellers Delley-seed SA vermischt, ein Unternehmen welches mit dem Agroscope zusammenarbeitet - eines von vielen - mit einigen Projekten die sich mit genetisch-modifizierten Organismen, Hybridsaatgut und Patenten auf Pflanzen beschäftigen. Ein anderer Besuch wurde dem Büro des Umweltamtes in Bern abgestattet und der Eingangsbereich mit Farbe überdeckt. Auch das Agroscope wurde zum Ziel der Angriffe in Bern. Eine Eingangstür wurde aufgebrochen und im Innenraum bunte Mitteilungen hinterlassen. Ausserdem drangen Menschen in ein Forschungsgelände des Agroscope im Tessin ein und verwüsteten ein Testfeld.

Ein weiterer Zwischenfall ereignete sich in den Laboren von Monsanto nicht weit entfernt von Milano (Cremona) ausgelöst durch Molotovcocktails.

Um diese Kämpfe weiter unterstützen zu können, gewinnen die Antirepressionkassen weiterhin an Aktualität (mehr Infos: Rhizom Nr.3).

Kicking their science out of our lives!

Krieg dem Lebenden

Tage wie der heutige 28. April bringen unerwartete Zusammentreffen mit sich. Sie erlauben einen tiefen Einblick in die Ränke der Wirklichkeit, über die verschiedenen Bereiche und Sektoren hinauszugehen und lassen uns die Dimension der Totalität des Herrschaftsystems, in dem wir leben, atmen. In Sardinien, zum Beispiel, wird ein Umzug den experimentellen Schiessplatz des Salto di Quirra, ein durch jahrelange Schiessübungen verseuchtes Territorium, zu betreten versuchen. In Pisa hingegen wurde gegen die Eröffnung eines Agrar- und Pharmedikationslabors protestiert, das aus der Zusammenarbeit von Sant'Anna (d.Üb.: Hochschule von Pisa) und Valagro, ein Multi des Sektors, entstanden ist. Inzwischen hält die ganze Welt die Luft wegen dem Albtraum Atomkrieg an, der wegen den Spannungen um den 38. Breitengrad auf der koreanischen Halbinsel wieder am Horizont aufzieht. Aber wir stehen nicht am Rande eines Krieges zwischen feindlichen Ländern. Oder besser gesagt, es geht nicht nur darum. Die vor Hunger und Zerstörung fliehenden MigrantInnen gehören dazu, die Bombardierungen von Spitälern gehört dazu, auch die hier in Pisa von IDS (d.Üb.: Ingegneria dei sistemi, Internationales Hightech-Unternehmen mit Sitz in Pisa) produzierten Drohnen sind nur ein Teil eines viel weitreichenderen Prozesses. Ein weiteres Beispiel ist die Atomkraft, die auch in ihrer „zivilen“ Auffassung als Stromerzeugerin Teil des grösseren Krieges ist, den die Menschheit gegen alles Lebende auf dem Planeten, sich selbst miteinbezogen, unter der Führung der Regierenden und der Akzeptanz deren Macht durch die Regierten führt. Das Atomdesaster von Fukushima 2011 erinnert uns daran. Wir sind schon mitten im Krieg, und das seit vielen Jahren. Vor einer letztendlich unverhältnismässigen und unkontrollierbaren technischen Potenz muss man eine neue moralische Phantasie haben. Wie Gunther Anders sagte, man muss versuchen „das Gefälle zu überwinden“, die Fähigkeiten und die Elastizität unserer Vorstellungskraft und unseres Empfindens der Dimension unserer Produkte und dem unberechenbaren Übermass dessen, was wir ver-

üben können, anzupassen“. Man muss also über die primäre Bedeutung des Wortes Krieg hinausgehen und verstehen, wie er Heute weit jenseits der Kategorien des 20. Jahrhunderts, an die wir gewöhnt sind, verläuft. Wir müssen den Sinn der Worte und der Vorstellungen von unseren eigenen Erfahrungen ausgehend neu erfinden. Wie könnte denn der in solcher Reichweite und Dimension auf der ganzen Welt geführte Angriff des GVO-Anbaus auf die Biodiversität definiert werden? Wie könnte man die andauernde Militarisierung der Gesellschaft mit Militärs auf der Strasse, städtischen DASPO (d.Üb.: Divieto di Accedere alle manifestazioni SPORtive – Zutrittsverbot zu sportlichen Anlässen) und Universitäts-Forschungslabors nennen, die für Kontrolle und Überwachung immer effizientere Algorithmen entwickeln? Wie könnte man eine Anschauung der Erde als auszubeutender und ein zu einer Menge an „Ressourcen“ zu reduzierenden Ort, auch mit dem Bau des TAP (d.Üb.: Trans Adriatic Pipeline) in Apulien, definieren? Wie könnte der systematische Bau der CPR (d.Üb.: Centres for Residence and Repatriation) bzw. der Haft- und Sammelstellen für Menschenwesen, von wo aus dann Flugzeuge voller armer Unerwünschter ins Elend zurückgeschickt werden, vor dem sie unter Lebensgefahr geflohen waren, definiert werden? Krieg, in allen seinen Verwicklungen, scheint ein angebrachter Begriff zu sein. Ein Krieg, den man wie schon gesagt bereits führt, und in dem man auch schon ein Lager, bzw. die Machthabenden und ihre UnterstützerInnen zur Erhaltung der eigenen Vorherrschaft und Herrschaft über jedes Lebewesen und jeden Quadratzentimeter der Welt kämpfen sieht. Aber es gibt auch jene die auf diesen Krieg reagieren, durch Lichtblitze in der Dunkelheit der Normalität: vom Brand, nur in diesem Monat, der Labors von Monsanto in Cremona und der Informatiklabors der Uni Trento bis zu den Barrikaden in Apulien um Jahrhunderte alte Olivenhaine zu verteidigen, oder die andauernden Angriffe im vergangenen Jahr auf den Besitz und die Strukturen der Poste Italiane, Besitzerin der Fluggesellschaft Mistral Air, die Zwangsrück-

führungen von MigrantInnen organisiert. Raus aus den Reihen der sozialen Ordnung, Abendschau desertieren, die uns obsessiv wiederholt „alles geht gut, den Notstand werden wir lösen“. Direkte Aktion, kein Delegieren, Lust auf Freiheit. Wer sich schon für ein Lager entschieden hat und eines Tages das eigene Leben infrage stellt um den eigenen Wunsch nach einer von Staat, Technologie und Kapital befreiten und gerechteren Welt zu verfolgen, wird in uns immer KomplizInnen finden, im Lichte der Sonne und des Tages, aber auch in der Nacht, unter Mond und Sternen.

GARAGE ANARCHICO

Chiassetto Sant'Ubaldesca 44 (zona S. Martino)
Pisa; Geöffnet Mittwoch und Freitag von 16.00 bis 20.00.



VALAGRO S.P.A.: die «x-te Schädlichkeit» in Pisa

Am 28. April 2017 wurde in Pisa ein neues Biotechnologie-Labor (PLANTLAB) eingeweiht. Dazu eingeladen hat die Valagro S.P.A. (eine multinational tätige Firma im Bereich der Pharmazeutik-Industrie) sowie das Recherche-Zentrum Sant'Anna.

Valagro bietet seit 30 Jahren seine Düngemittel und Stimulanzien an; aber eigentlich ist dieses Unternehmen seit 30 Jahren vorne da-

bei, wenn es um die Ausbeutung der Erde und ihrer (und unsrigen) Vergiftung geht.

Hinter dem Slogan «Nutzen wir die Forschung um das Potenzial der Natur voll auszuschöpfen» - versteckt sich das Gesicht von denjenigen, welche sich mit dem Eingriff in die Landwirtschaft bereichern und auf Profitmaximierung aus sind. Wenn sie über Innovation und technologischen Fortschritt

im Respekt mit der Natur sprechen, geht es eigentlich um Profit und Manipulation des Lebenden.

Die neue Front der industriellen Landwirtschaft ist das biologische Feld. Hinter dem versteckt sich die Biotechnologie; oder besser gesagt, diejenigen Technologien, die aus GMO und beigefügten Pestiziden, bestehen.

Fortsetzung auf Seite 5

(sh. die Glyphosate von Monsanto). Diese Technologien werden von Unternehmen, Investoren und Forschern verbreitet. Sie meinen, dass diese mit der Natur kompatibel sind. Sie sind aber nur in einem Sinne kompatibel; nämlich mit dem Herrschaftssystem und seinen Methoden der Ausbeutung der Erde.

Die industrielle Landwirtschaft hat mit seinen Monokulturen und der Zerstörung der Biodiversität die Erde zunehmend unfruchtbar gemacht. Die Antwort der Herren des Aggro-Imperiums darauf sind die Anwendung von Pestiziden, Dünger und wo nötig mit den GMO. Dies wiederum hat zu einer weiteren Verarmung der Erde und zur Zerstörung des natürlichen Gleichgewichts kontaminierter Ökosysteme geführt.

Durch die Zerstörung ganzer Landstriche durch ihre Bio-Technologien, gelang es dem Aggro-Business Menschen von ihren Produkten abhängig zu machen. Das Versprechen einer Technologie, welche die Erde nicht zerstört, sondern hilft sie fruchtbarer und besser verwertbar zu machen.

Die von Valagra eingesetzte Bio- und Nanotechnologie gibt Heute mit derselben Logik vor, dass ihre technologischen Lösungen den

landwirtschaftlichen Nutzen verbessern: Wie immer auch mit derselben Phrase, dass man etwas für den Umweltschutz tut. (ebenfalls Pioneer, Du Pont, Monsanto, Bayer, Chem-China Syngenta, Novartis)

Durch genetische Analysen verschiedener Pflanzen durch diese multinationalen Unternehmen (Valagro hat zwei Sitze in Norwegen, drei in Indien, wo sie die SRI Biotech aufgekauft haben) manipulieren sie pflanzliche oder synthetische Produkte in ihren Laboren. Diese werden dann als Dünger, Bio-Stimulanzien, Anti-Parasiten eingesetzt. Diese potenzieren/verbessern die Pflanzen und mit denen experimentieren sie.

Diese «Verbesserung», wie sie es nennen, ist nur die x-te schädliche Produktion und wird angeboten im Namen des super-potenten technologischen Fortschrittes.

Die Folgen für die Umwelt, unberechenbar, erlaubt wiederum denselben SpezialistInnen andere Schädlichkeiten und technologischen Innovationen anzubieten. Die Natur geht immer mehr kaputt in diesem Teufelskreis. Wir sollen den Heucheleien der Mächtigen unterworfen bleiben. Sie, die schön weiter experimentieren und alles vergiften.

Dieser industrielle Prozess wird grüne Wirtschaft genannt. Wir wissen, dass einzig Grüne an diesen Produkten und Lügen ist die Farbe ihres dreckigen Geldes! Die Erde braucht keine Manipulation im Labor. Sie wird diesem Todessystem unterworfen, welche dieses illusorische Bedürfnis erzeugt. Darüber hinaus wurde das Labor in der via Guidicione 8, La Fontina, San Giolano Terme (PI) in Zusammenarbeit mit Sant'Anna eröffnet. Dieses Forschungszentrum ist berühmt für seine Beiträge in Bio-Robotik Studien, Kriegszwecke und Beiträge zur militärischen und zivilen Entwicklung photonischer Systeme in der Telekommunikation.

Diese Wohltäter der tödlichen Forschung wie zb. Sant'Anna ist es nicht gelungen sich in einem guten Bild zu präsentieren. Es ist wichtig, einen Kampf aufzugleisen, welche diese Forschungsprojekte und diese mörderischen Multinationalen aufdeckt. Kämpfen wir ohne in die Falle des Reformismus zu fallen oder an runden Tischen zu sitzen. Seien diese Kämpfe spontan oder konkret; wichtig ist nicht nur die Diskussion über eine Schädlichkeit oder eine multinationale Firma neben deinem Haus – sondern das Machtsystem, welches sie lenkt.



Monsanto und die GVO-Baumwolle in Burkina Faso

der Neokolonialismus der multinationalen Konzerne

Wir haben uns entschlossen das Beispiel Burkina Faso in Bezug auf den Anbau von genetisch veränderter Baumwolle (GVO-Baumwolle) darzustellen. Da hier ganz klar hervorgeht wie die multinationalen Konzerne, in diesem Fall Monsanto, der Riese im Bereich Agrarbiotechnologien, der kürzlich vom deutschen Pharmakonzern Bayer übernommen wurde, versuchen die totale Kontrolle der Landwirtschaft in Ländern mit einem bedeutenden Agrarsektor zu übernehmen um ihre Techniken und Produkte einzubringen. Dabei versuchen sie durch Korruption die Staatsmacht und die verschiedenen Ämter sich gefügig zu machen. Gleichzeitig untergraben sie die Autonomie der Bauern und bringen diese in Abhängigkeit indem sie ihre Produkte zuerst anbieten und dann aufdrängen um sie dann mit ihrer Verschuldung aus den Kreditverkäufen zu erpressen. Alls dies bringt den Multis Geld, viel Geld.

Die Bevölkerung von Burkina Faso war allerdings sehr skeptisch gegenüber der Einführung der GVO-Baumwolle, vor allem nachdem diese Erzwungen wurde und die verheerenden Folgen des Einsatzes der neuen Produkte ersichtlich wurden. Es kam schliesslich zur Verweigerung des Anbaus der GVO-Baumwolle.

Dies ist ein weiteres Beispiel davon wie «neutral» sich Staat, Wissenschaft und Forschung gegenüber den Bauern und den grossen Konzerne des Agrobusiness verhalten, eine weitere Bestätigung dass man diesen technowissenschaftlichen Chimären keinen Zollbreit überlassen darf. Weil sie auf alle Weisen versuchen werden die Agrarproduktion zu kolonisieren um ihre Produkte zu vermarkten und somit die autonome Landwirtschaft und das Streben nach Umweltverträglichkeit und nach Minimisierung der Schäden an der Biodiversität auszulöschen.

Burkina Faso ist ein westafrikanischer Staat, der an Mali, Niger, Benin, Togo, Ghana sowie an die Elfenbeinküste grenzt. Administrative und kulturelle Hauptstadt des rund 18,9 Millionen Einwohner zählenden Landes ist die zentral gelegene Millionenstadt Ouagadougou. Burkina Faso gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Die Unabhängigkeit von Frankreich erlangte das Land am 5. August 1960. Etwa 90% der Bevölkerung betreibt den Anbau von Obst, Gemüse und Getreide für den Eigenbedarf. Den Grundbedarf der Nahrungsversorgung deckt der Anbau von Hirse, Mais, Sorghum, Fonio und Reis. Im Süden des Landes werden ausserdem Jams-

wurzel, Maniok und Zuckerrohr angebaut. Für den Export wichtig sind Erdnüsse und vor allem die Baumwolle Burkinabè¹. Diese Qualität ist durch die globale Vermarktung eine bedeutende Profitquelle für den Staat, aber auch ein Symbol der Nation und der Bauern und ein international hochgeschätztes Produkt.

In den letzten 15 Jahren ist in Burkina Faso viel geschehen in Sachen Freilandversuche mit gentechnisch veränderter Baumwolle und entsprechenden Abkommen zwischen der Regierung und dem berüchtigten US-amerikanischen Saatguthersteller Monsanto. Zum Verständnis der Manöver die von der Produktion der Burkinabè-Baumwolle zur Produktion von GVO Baumwolle geführt haben ist ein Schritt zurück notwendig.

Seit 2001 betreut das burkinische Agrarforschungs-Institut INERA zusammen mit Monsanto streng geheime Experimente mit Bt-Baumwolle von Monsanto (die Saat Bollgard II wurde gentechnisch verändert um eine Insektenresistente Sorte Baumwolle zu produzieren).

Der damalige (2003) Landwirtschaftsminister Salif Diallo machte sich für die GVO Baumwolle stark. Der Präsident der Vereinigung der Baumwollproduzenten von Burkina Faso (Unpcb) Francois Traorè, hatte zuerst öffentlich Bedenken hinsichtlich der Sicherheit für die Umwelt geäussert, dann aber in Folge einer 30-prozentigen Beteiligung an der Textilfaserfirma Sofitex, die auf Verlangen der Weltbank privatisierte grösste burkinische Baumwollverarbeitungs-gesellschaft, seine Meinung geändert. Gegen diese Machenschaften haben einige Dissidenten im selben Jahr die stark GVO-kritische Nationale Gewerkschaft für Landwirtschaft und Viehhaltung gegründet.

Bei einem Workshop des Verbraucherschutzbunds zur Biosicherheit in Ouagadougou wurden die Versuche mit Bt-Baumwolle und die Geheimnisse des Institut de l'Environnement et Recherches Agricoles (INERA) öffentlich bekannt. Monsanto behauptete zwar, die GVO-Versuche seien auf gesonderten Feldern durchgeführt worden, tatsächlich waren es aber nur Parzellen, über die man ein paar zerfledderte Netze geworfen hatte. Um die Proteste gegen die Experimente im Freiland einzudämmen und die GVO Gegner zu beruhigen, verabschiedete Burkina Faso im April 2006 ein nationales Biosicherheitsgesetz.

Demgegenüber machten die Gegner geltend dass ja gerade die unkontrollierbaren Risiken der GVO-Anpflanzungen problematisch

sind. Die Möglichkeit der Kontamination konventioneller Pflanzen ist hoch und irreversibel. Für Monsanto war Burkina Faso als Testgebiet für die Verbreitung von GVO in ganz Westafrika besonders attraktiv, weil das Land der grösste Baumwollproduzent in der Region ist. Aufgrund seiner geografischen Mittellage spielt es für die Verbreitung von Biotechnologien für Monsanto gewissermaßen die Rolle eines Trojanischen Pferds. Denn über die Baumwollentkernungsfabriken in den Grenzgeb-



ten kommt es «unbeabsichtigt» zur GVO-Kontaminierung benachbarter Baumwollplantagen. Und eine einmal kontaminierte Pflanze, die man mit bloßem Auge sowieso nicht als solche erkennen kann, lässt sich nicht mehr in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzen. Weil sich die ländlichen Gemeinden technisch aufwendige Kontrollen nicht leisten können, setzen sich die gentechnisch veränderten Pflanzen allmählich immer mehr durch, ohne dass die Bevölkerung etwas davon mitbekommt. Monsanto hat sein Tor zu Afrika gut gewählt.

Während Benin den Anbau von GVO noch weitere fünf Jahre aufschieben will und Mali erst kürzlich dem Druck nachgegeben und Feldversuchen mit Bt-Baumwolle zugestimmt hat, erscheint Burkina Faso als das schwächste Glied in der Kette, unter anderem weil

sein langjähriger Staatspräsident

Blaise Compaoré bemüht war,

seinen internationalen Ruf wiederherzustellen, der durch die Unterstützung mittels Waffen- und Diamantenhandel des blutigen Bürgerkriegs von '90 in der Region gelitten hatte. Somit ist der Abschluss mit Monsanto auch als politische Geste gegenüber den USA und Europa zu verstehen.

Seit 2008 gibt es in Burkina Faso nebst UNPCB drei baumwollverarbeitende Gesellschaften: die Sofitex im Westen, die Socoma (Société Cotonnière du Gourma) im Osten und Faso Coton in der Landesmitte. Zu dritt bilden sie ein Monopol, das gemeinsam mit der UNPCB jedes Jahr den Baumwollpreis festlegt. Sie beliefern die

Bauern auf Kredit mit Düngemitteln, Insektiziden und Herbiziden und holen die geerntete Baumwolle zur Verarbeitung in die Entkernungsfabrik ab.

Dieses aus der Kolonialzeit übernommene Betreuungssystem ist eine zweiseitige Sache, denn es lässt den Erzeugern kaum Entscheidungsfreiheit. Den Bauern gehören zwar die Parzellen, sie könnten also ohne Weiteres, wenn es sich nicht lohnt, den Anbau von Baumwolle zugunsten einer anderen Exportpflanze, aufgeben. Tatsächlich aber sind sie Abhängige – weil sie sich verschulden müssen

und weil sie von den Baumwollgesellschaften direkt beliefert werden. Zudem ist ein Umsteigen oft aufgrund der Bodenveränderungen durch die von den Baumwollgesellschaften gelieferte chemische Mittel ohnehin aussichtslos.

In Anbetracht des selbsterzörenderischen Verhaltens der Regierung, haben sich einige Erzeugerverbände zu einem Anti-GVO-Bündnis zusammengeschlossen, der Vereinigung zum Schutz des genetischen Erbes Afrikas (COPAGEN). Auch Initiativen aus den Nachbarländern Benin, Mali, Elfenbeinküste, Niger, Togo und Senegal gehören dem Bündnis an. COPAGEN hat im Februar 2007 eine Informationskampagne in der Region organisiert, um die Bevölkerung über die Risiken der GVOs aufzuklären. Die Aktion endete in einer Protestdemonstration gegen die Partnerschaftsabkommen mit der EU (WPA) und den Anbau transgener Pflanzen in Ouagadougou: «Nein zum Diktat der Multis», «Nur Bio-Anbau ist echter Umweltschutz». Dabei wurde offensichtlich mit welchen Mitteln der Konzern in Afrika handelt: Korruption, falsche Versprechen, Manipulation der Statistiken, Finanzierung von pro GVO Kampagnen, Werbung mittels einflussreichen Persönlichkeiten.

Ab 2009 machen sich in der Wissenschaft und unter den Grossmächten die Begriffe der «Nahrungsmittelkrise» und der «Hungersnot» als Substrat für die weltweite Werbung für die Biotechnologien wieder breit. So auch in Burkina Faso. Die Begründungen sind immer die selben: «Gentech wird Afrika ernähren», «Die Rendite aus Baumwolle wird um 40% steigen», «Saatgut und alles Nötige für den Anbau wird auf Kredit geliefert», «Grösserer Verdienst mit weniger Arbeit», «Die Qualität bleibt die selbe», ... und schliesslich noch das politische Manöver der Regierung, die Finanzierungen und Subventionen an allen Produzenten und Familien die neu GVO anbauen versprach.

So beginnt im 2009 der Anbau und der Verkauf von Bt Baumwolle auf breiter Basis und somit der Umstieg auf GVO, seitens einen Grossteil der Bauern in Burkina Faso. Die Einführung der neuen Saaten und Anbautechniken wurde beinahe erzwungen, oft unter Erpressung und Entmutigung, wie ein Bauer erzählt: «Sie sind mit Leuten von den Behörden gekommen. Polizisten waren auch dabei. Und sie haben uns erzählt, dass wir nächstes Jahr alle Bt anbauen müssten. Das soll angeblich besser für uns sein. Was das Saatgut kosten wird, haben sie aber nicht gesagt. Die UNPCB hat klargemacht, dass wir unsere normale Baumwolle nirgends mehr in der Gegend entkernen lassen können, wenn wir nicht mitmachen.» Die UNPCB und die Baumwollgesellschaften haben sich inzwischen zu einem großen Berufsverband zusammengeschlossen (Association interprofessionnelle du coton au Burkina/AICB). In Kooperation mit den Wissenschaftlern von INERA und Monsanto überwacht der Ver-

band die Ausbildung der Facharbeiter und Produzenten. Und er legt den Saatgutpreis für Bt-Baumwolle fest. Die Produzenten müssen somit für das genetisch modifizierte Saatgut viel mehr bezahlen, da in dem Preis auch die Saatgut-Lizenzgebühren für das sachliche und geistige Eigentum, die sie an diesen multinationalen Konzern abführen müssen, inbegriffen sind. Dies bedeutet dass die Bauern nicht nur jedes Jahr Bt-Saat ankaufen müssen und somit vollständig dem Lieferant ausgeliefert sind, sondern dass sie viel mehr dafür bezahlen müssen als für konventionelles Saatgut. Die Regierung begnügt sich damit zu versichern dass der Saatgutpreis auch in Zukunft erschwinglich bleiben wird.

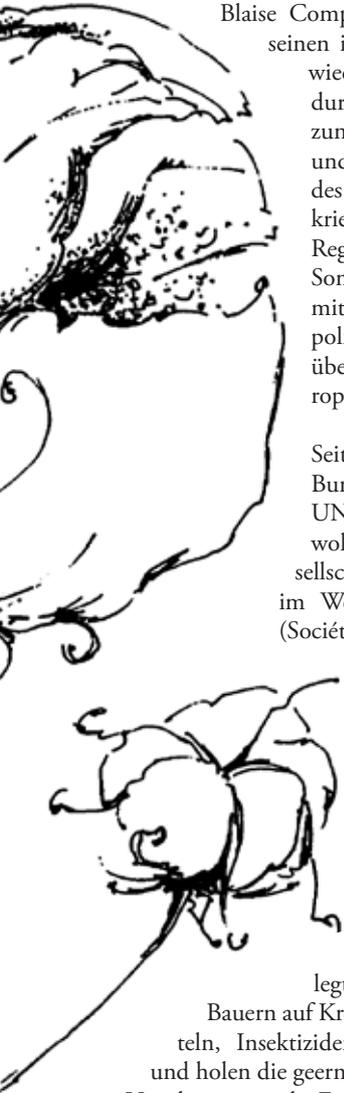
Bereits im ersten Vermarktungsjahr der Bt Baumwolle stellten die Bauern fest, dass die Faserlänge- und ausbeute abnahm. Dies machte die Bauern zu unzufriedenen Kleinproduzenten. Doch auch in den Folgejahren wurde es nicht besser. In der Saison 2014/15 wurden mehr als zwei Drittel der Ernte als qualitativ minderwertig eingestuft. Die geringere Ausbeute und die kürzere Faserlänge haben zum Preissturz der Burkinabè Baumwolle geführt. Somit wurde nicht nur das Erbgut, sondern auch der gute Ruf der hiesigen Baumwolle zerstört.

Die Gentech-Baumwolle, die als Wundermittel gegen Insektenfrass mit eine Drittel mehr Ertrag angepriesen wurde, erwies sich somit als ein nationales Desaster.

Außerdem hat sich gezeigt, dass die genmanipulierte Wunderpflanze besonders empfindlich auf Dürre reagiert und während des Wachstums eingehen kann. Die schlechten Klimaverhältnisse und die anhaltende Dürre haben die Monsanto-Planze gegenüber den konventionellen unproduktiv gemacht. Die Faserlänge verkürzte sich und die Farbe wurde blasser. Die mindere Qualität, auf Grund der kürzeren Faser, führte dazu, dass sich die burkinische Baumwolle auf dem internationalen Markt schlecht verkaufte. Ausserdem wurden auch die Schadinsekten innerhalb einem Jahr gegenüber dem von Monsanto gelieferten Insektizid resistent, so dass der multinationale Konzern diese Mutation mit einem viel stärkeren Mittel auffangen musste.

Nun sollen, nach Meinung der Verantwortlichen, die «unfähigen» und «unwissenden» Produzenten und Bauern selber an dem Desaster schuld sein: sie hätten das Produkt nicht richtig eingesetzt, die Anleitungen missachtet und die Instruktionen der «Wissenschaftler» nicht befolgt.

Die grösste burkinische Baumwollverarbeitungsgesellschaft Sofitex ist weitgehend für das Debakel schuld, aber übernimmt keine Verantwortung und erklärt heute, nach dem Rückzug aus dem Gentechanbau, dass die Rückkehr zur konventionellen Baumwolle weder eine Ablehnung der GVO-Baumwolle noch eine Kündigung der Partnerschaft mit Monsanto bedeutet, sondern ein taktischer Rückzieher darstellt: einige Schritte zurück





für einen besseren Anlauf. Dies bestätigt ihre wirtschaftlichen Interessen ohne Rücksicht auf die Bauern.

Nach dem letzten verheerenden Jahr, den Protesten der Bauern und auch dank dem Fall der alten Regierung, hat Burkina Faso ein Rückzugsprogramm aus dem Gentechanbau vorgelegt. Unter den Produzenten die sich periodisch in regionalen Versammlungen treffen, ist im Moment das wichtigste Ziel dass Monsanto und das Gentech-Saatgut aus dem Land verschwinden. Die Bauern sind kategorisch: «Lieber in Armut leben als GVO anbauen» und: «GVO hat das einzige Gut in Burkina Faso zerstört: die Baumwolle. Jetzt ist Schluss mit Monsanto und den Auflagen der Konzerne». Damit hat Burkina Faso ein Zeichen gegeben, dass im Land so wie in ganz Afrika, Monsanto und GVO unerwünscht sind und das Wissen der lokalen Produzenten respektiert werden muss.

Der Abbau der GVO-Felder erfolgt schrittweise bis zur totalen Beseitigung innert 2018. Burkina Faso ist das erste afrikanische Land das die Beziehungen mit Monsanto unterbrochen hat, unter Beifall weiterer Länder der Gegend wie Sudan, Ägypten und Südafrika. Der Beschluss von Burkina Faso stellt eine Niederlage für Monsanto und die Technik der genetisch veränderten Organismen dar. Es ist eine wichtige Anerkennung für die kleinen Bauerngemeinschaften und ihr traditionelles Wissen.

Seit Jahren üben die westlichen Multis, wie Monsanto, Druck auf die afrikanischen Län-

der aus, die eher Zurückhaltung zeigen bei der Umstellung auf GVO Saatgut und Produkte. Afrika ist eine Goldgrube für die Gentech-Konzerne, auch weil viele afrikanische Staaten noch keine Regelung betreffend GVO haben. Die USA, Hauptproduzenten von GVO Saatgut suchen neue Märkte. Dabei bieten sie den afrikanischen Staaten bei der Ausarbeitung der Normen zur Sicherheit ihre Hilfe an um die Interessen der eigenen Multis voranzutreiben und das Agrobusiness zu erweitern.

Diese Begebenheit ist ein weiteres Beispiel davon wie multinationale Konzerne, Wissenschaftler und Politiker widersinnige Massnahmen auferlegen mit dem einzigen Ziel sich auf Kosten der Bevölkerung und der Bauern zu bereichern. Autoritär erzwungen oder mit »demokratischen« Mitteln erreicht, die Aufzwingung der biotechnologischen Produkte seitens der Politiker, der Wissenschaftler und der Multis ist überall im Gang, sowohl in den sog. Entwicklungsländer, wie auch in den sog. industrialisierten Länder.

In der Schweiz wird zurzeit mittels GVO Moratorium versucht, dass die Forschung erlaubt ist und fruchtbarer Boden für die Liberalisierung und die Aufzwingung dieses Marktes zu schaffen. Hier geht es darum, die Fallen derjenigen, die ausschliesslich an ihren wirtschaftlichen Profit denken, zu erkennen und mit allen möglichen Mitteln Widerstand zu leisten, gegen diejenigen die uns versklaven wollen, abhängig von den Multis, den Biotechnologien und ihrer giftigen Produkte. Sie gewähren zu lassen bedeutet irreversible Schäden akzep-

tieren für untaugliche Produkte, wie das Beispiel Burkina Faso zeigt. Lassen wir uns nicht von den lügenhaften Erfolgsversprechen blenden, schenken wir keinen Glauben an der von den Multis abhängigen Forschung und an diejenigen die diese Technologien verbreiten. Folgen wir dem Beispiel der Bauern von Burkina Faso im Kampf gegen diese Giganten, für die Autonomie der Bauern, die persönliche Freiheit und die Rettung des Planeten!

¹ *Burkinabé: aus Burkina Faso stammend*

Quellen :

<http://theconversation.com/lessons-to-be-learned-from-burkina-fasos-decision-to-drop-gm-cotton-53906>

<http://www.gouvernement.gov.bf>

<http://www.nigrizia.it/notizia/cotone-ogm-made-in-burkina>

<http://www.greenreport.it/news/burkina-abbandona-cotone-ogm-monsanto-raccolto-record-video/>

<http://lostraniero.net/la-monsanto-in-burkina-faso/>

<http://www.lifegate.it/personel/news/burkina-faso-contro-cotone-ogm-monsanto>

<https://www.infogm.org/5901-burkina-faso-fin-culture-coton-ogm-en-2018?lang=fr>

<http://www.lastampa.it/2017/03/03/scienza/ambientel/focus/il-burkina-boccia-monsanto-ogm-cotone-di-scarsa-qualit-bgmSMQbu35MfmWwtwZRrbJ/pagina.html>

Delley, das Agrobusiness und seine GVO sabotieren

Vor einigen Wochen haben wir Landmaschinen der Delley Samen und Pflanzen AG (DSP) sabotiert, indem wir feinen Sand in die Treibstofftanks geschüttet und in ihren Hallen verschiedene Sorten der zur Vermehrung bereiten Samen durchmischt haben. Denn Delley ist einer der wichtigsten Mitarbeiter*innen von Agroscope (Kompetenzzentrum des Bundes für landwirtschaftliche Forschung), die durch ihren hochgesicherten Standort in Zürich GVOs in der Schweiz einführt. Auch ist Delley eine wichtige Herstellerin von Hybridmais, die von den Bäuer*innen nicht selber reproduziert werden können.

Wieso wir Delley ins Visier nehmen

Delley arbeitet täglich eng mit Agroscope zusammen und Letztere arbeitet wiederum mit Unternehmen zusammen, die in das Geschäft mit Pestiziden und GVO verwickelt sind. Delley ist gleichfalls an internationalen Programmen zur Selektion von Hybridsorten beteiligt, um die Erträge noch stärker in eine produktionsistische Logik zu treiben. Zum Beispiel haben DSP und das spanische Unternehmen Semillas Fito zur Entwicklung von Hybridmais die auf Delley DEFI genetics AG basierte.

DSP ist eine Anlage zur Samenvermehrung in der Schweiz, die begonnen hat eine Rolle in der Planung und Organisation der Samenproduktion und der Ausbildung der Kontrolleur*innen und des technischen Personals zu spielen. Zudem ist sie auch Mitinhaberin der Patente und der Erfolgserzertifizierungen (COV), der von Agroscope selektierten Arten. Durch die Sabotage der Arbeit und Geräte von Delley, prangern wir deren Mitarbeit mit Agroscope und Beteiligung an einem Landwirtschaftsmodell an; das Leben manipuliert und kommerzialisiert, sowie den Bäuer*innen und kleineren Selektionsanstalten ihre Autonomie entreisst.

Wir weigern uns, das zu akzeptieren und ihnen freie Hand zu lassen

Kommerzialisierung des Lebens und Manipulation durch einige grosse Kartelle

Die Industrie benötigt Gleichmässigkeit der Waren. Die Industrialisierung der Landwirtschaft hat die Selektionsarbeit in eine Suche nach Gleichmässigkeit und Stabilität der Arten verwandelt. Darin besteht die Rolle der Samenproduzent*innen identische Pflanzen herzustellen, die im jeweiligen Land zu den bewilligten Arten gehören. Gentechnisch

veränderte Organismen (GVO) zu erfinden – «die Pflanzen verbessern» in ihrem Jargon –, heisst denselben Zweck zu verfolgen: Klone herzustellen (mit den dazugehörigen Pestiziden), sie bewilligen (bzw. den Anbau aller anderen Arten verbieten) und patentieren zu lassen (bzw. zum Besitz von irgendjemanden zu machen), sie zu verkaufen und um letztendlich die Bäuer*innen daran zu hindern, sich von ihnen befreien zu können. Diese Entwicklung folgt der Logik der «Kommerzialisierung des Lebens», worin die Kartelle der grossen Samenproduktionsunternehmen das Monopol auf Patente und COV (Samen, Pestizide und Medikamente) besitzen und folglich die bäuerliche Autonomie dadurch stark untergraben wird.

Die öffentliche Forschung bereitet das Terrain

Im Bereiche der Forschung bzw. in den Labors aber auch in dem von Agroscope aufgestellten Hochsicherheits-Standort (Protected Site) werden GVO schon jetzt mit anderen Anpflanzungsformen zusammen angepflanzt. Diese Forschungen haben offiziell die Akzeptanz und die Kommerzialisierung der GVO in der Schweiz als Ziel. Delley Samen und Pflanzen AG ist ein Privatunternehmen, das von den Fortschritten in der öffentlichen Biotechforschung schon profitiert und noch vielmehr profitieren wird – zur Zeit kommt schon die Hälfte ihres Gewinnes von ihren (mit anderen geteilten) Patenten. Agroscope verwendet Techniken, deren Prinzipien den GVO sehr nahestehen, aber unterschiedliche Momente des Eingriffs und der Modifikation haben (so kann bei den so hergestellten Pflanzen unmöglich zurückverfolgt werden, wie sie verändert wurden). Das ermöglicht ihnen, den entwickelten Arten gesetzlich unbekannt Beinamen zu geben, die dann zum Vertrieb und Anbau gesetzlich bewilligt werden. Überdies hängen die Löhne der wissenschaftlichen Gentech-»Expert*innen« - in die zu vertrauen man die Bevölkerung auffordert - stark von der Zusammenarbeit mit Unternehmen ab, die mit der Kommerzialisierung dieser veränderten Arten Profit machen...

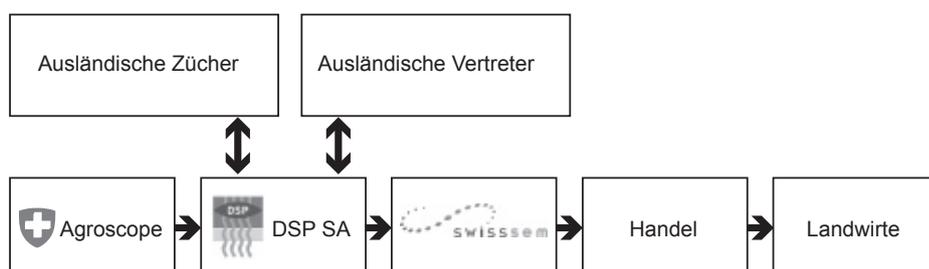


Für eine biologische und autonome Landwirtschaft ohne Kompromisse!

Wir prangern die Vorstellung einer biologischen Landwirtschaft an, die mit industriellen GVO-Monokulturen zusammenleben kann, weil wir hier und jetzt eine radikale Veränderung wollen! Diese Unternehmen und Institutionen arbeiten, um die Struktur der industriellen Gesellschaft auf dem Felde zu halten.

Wir wissen, dass andere Landwirtschaftsformen zur grossflächigen Verbreitung tauglich sind und sowohl den Bäuer*innen einen selbstbestimmten Verdienst erlauben als auch eine gesunde Ernährung in einer lebenswerten Umgebung gewährleisten können. Was aber nur möglich ist, wenn die industriellen Optionen und die damit einhergehenden Verheerungen aufhören!

Man soll sie nicht länger finanzieren und aufhören mit Unternehmen zusammenzuarbeiten, die die Manipulation und Beherrschung des Lebens, der menschlichen Wesen und ihrer Ernährung zum eigenen Profit praktizieren. Man muss verhindern, dass sie die biologische Diversität und die Freiheit zerstören!



Sabotage gegen Agroscope

Verspätete Nachricht - Ende Mai 2017, Tessin

Eines Nachts haben wir den Versuchsrebbberg von Agroscope in Gude betreten und schnitten fast alle Pflanzen im Feld ab, dabei zerstörten wir mehrere Jahre Forschung. Diese Sabotageaktion wurde durchgeführt, weil die Institution Agroscope GMO (gentechnisch modifizierte Organismen) in der Schweiz anpreist und fördert. Agroscope ist die Besitzerin der «protected site» in Reckenholz (ZH), wo sie gentechnisch veränderte Kartoffeln, Äpfel, Weizen etc. anbaut und züchtet. Aber es gibt auch Büros und Felder auf welchen sie keine GM Pflanzen anbauen, welche angegriffen werden können...

Greifen wir Agroscope und die die von der Zerstörung des Planeten profitieren an!

**For the earth,
Night Owls**



More actions!

Nach der Blockade einer Baustelle gibt Monsanto auf

In Cordoba, Argentinien, hat Monsanto das Projekt aufgegeben, eine der grössten GVO-Saatgutfabriken der Welt zu bauen. Der Standort war zuvor drei Jahre lang von den Bewohner*innen des Quartiers und nahestehenden Initiativen blockiert worden (siehe Rhizom Nr. 2). Grund für die Blockade waren unter anderem die vielen Krebsfälle, die durch das Herbizid Roundup verursacht wurden. Die Aufgabe des Projekts wurde am 1. August 2016 von der Versammlung zur Blockade von Malvinasvis verkündet. Die so das Schweigen von Monsanto über seine Niederlage brach. Gleichzeitig plant das argentinische Parlament die Kriminalisierung der Bäuer*innen, die einen Teil ihrer Ernte wieder aussäen. Ein «Monsanto-Gesetz», gegen das sich ebenfalls Widerstand in der Bevölkerung regt.

In Trèbes, Frankreich, wurde der Bau einer Monsanto-fabrik zu Ende geführt, obwohl es dort 2015 zu einem Brand kam (siehe Rhizom Nr. 1). Die öffentliche Einweihung im Januar 2017 wurde jedoch abgesagt...

Website von Monsanto gehackt

Im April 2016 wurde die Website von Monsanto in Argentinien von der NGO Naturaleza de Derechos gehackt. Die Seite wurden durch wahre Informationen über die Aktivitäten des Grosskonzerns ersetzt.

Zerstörung eines Feldes mit mutiertem Raps

Am 14. April 2017 haben rund hundert Faucheurs Volontaires, in Villy-le-Moutier in der Bourgogne (Frankreich), ein Feld von Clearfield-Raps zerstört. Dabei handelt es sich um eine Varietät, die von BASF durch Mutagenese herbizidresistent gemacht wurde. Das Feld wurde vom Bauern an die Firma KWS (die fünftgrösste Saatgutproduktionsfirma der Welt) verpachtet, die es als «Demonstrationsplattform» nutzte. Eine Form der Propa-

ganda, die von den Saboteur*innen verurteilt wird, insbesondere im aktuellen Kontext, in dem versteckte GVO mit ihren Patenten und Pestiziden durchgesetzt werden sollen. Sie verlangen ein Moratorium für Varietäten mit künstlicher Herbizidtoleranz.

Molotowcocktails gegen Monsanto

Am 18. April 2017 haben vier Molotowcocktails am Monsanto Standort Olmenata, nahe Cremona (Italien), einen Brand ausgelöst. «Bayer Monsanto matrimonio criminale –



No Ogm» war auf einer Mauer zu lesen. Forschungsmaterial und ein Kühlraum mit experimentellem Saatgut fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden belief sich auf mehrere hunderttausend Euro. Da wird einer*in warm ums Herz!

Sabotage im Andenken an Rémi Fraisse

Am 16. Mai 2017 wurden in den Côtes d'Armor (Frankreich) Bewässerungsrohre und eine Pumpe, die während der Trockenzeit diskret verlegt worden waren, sabotiert oder zerstört. Im Andenken an Rémi Fraisse und andere Opfer der Polizei: Alexandros, Zyed, Bouna, Angelo, Curtis...

Konferenz zu GVO-Bäumen gestört

Am 7. Juni 2017 haben Demonstrant*innen Wissenschaftler*innen, die an der «International Union of Forest Research Organizations (IUFRO) 2017 Tree Biotechnology Conference» teilnahmen, daran gehindert, ihren Feldausflug durchzuführen. Leider konnte die Polizei die Demonstrant*innen daran hindern, in die Konferenzräumlichkeiten einzudringen. Die Eröffnungskonferenz «Die chilenische Forstwirtschaft und die Einführung von neuen Technologien» blieb ganz im Rahmen des chilenischen Modells: grossflächige Monokulturen (Pinien und Eukalyptus), welche die Ländereien – vor allem auch diejenigen der Mapuche – zerstören und natürlich von Insekten heimgesucht werden.

Blockierung des Hafens von Sète gegen Biotreibstoffe

Am 10. Juli haben die Faucheurs Volontaires den Hafen von Sète (Frankreich) blockiert. Hier stellt die Firma Saipol (die Raps aus Brasilien und Argentinien importiert) Diester her (ein Biotreibstoff, der mit Diesel gemischt wird) und hier besitzt die Firma Qualimat S-E Lagerräume für Presskuchen. Mit dieser Aktion sollte der Ausbau der Biotreibstoffherstellung verurteilt werden, die bereits mehr als die Hälfte des französischen Rapsöls (das zu grossen Teilen aus versteckten GVO hergestellt wird) verschlingt, sowie die Logik der Anhäufung, welche die Zerstörung der Ländereien und Ökosysteme vorantreibt. Die Nacht zuvor haben sechzig Faucheurs Volontaires in Hérault (Frankreich) ein Stück

Land zerstört, auf dem mutierte Sonnenblumen hergestellt wurden.

Befreiung von Hirschen des landwirtschaftlichen Instituts in Fribourg (CH)

Am 6. August 2017 hat die «Hirschbefreiungsfront» rund hundert Hirsche freigelassen, indem die Zäune einer Aufzucht des landwirtschaftlichen Instituts des Kantons Fribourg aufgeschnitten wurden. Dieses Institut ist über Forschung und Vermarktung an der Ausbeutung von Tieren beteiligt und arbeitet unter anderem mit Agroscope zusammen.

Zerstörung von herbizidtoleranten Sonnenblumen

In der Nacht vom 10. auf den 11. August 2017 haben Faucheurs Volontaires in Hérault (Frankreich) eine Parzelle von mutierten (her-



bizidtoleranten) Sonnenblumen zerstört, die wahrscheinlich zur Vermehrung des Saatguts bestimmt waren. In Frankreich bestehen schon 150000 Hektare von Sonnenblumen. Deshalb wurde ein Saatgutfeld angegriffen, das viel mehr wert ist.

In der Nacht vom 16. auf den 17. August haben Faucheurs Volontaires in Gardouch in der Ariège (Frankreich) fünf Parzellen von herbizidresistenten Sonnenblumen zerstört. Diese waren Teil von Feldversuchen, die von

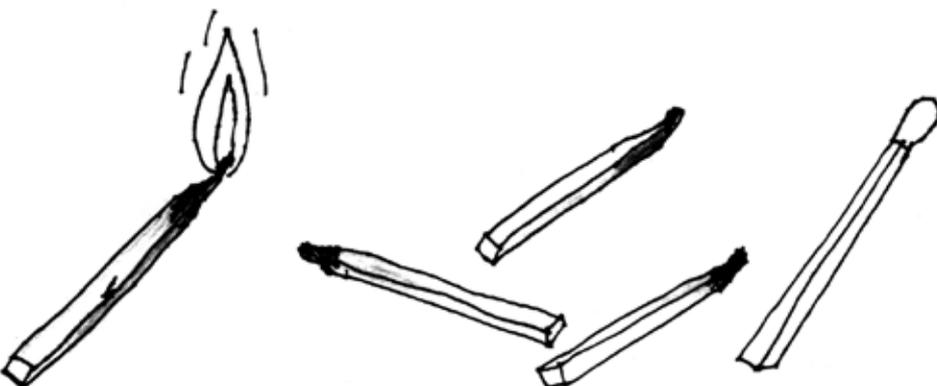
einer Koalition aus öffentlichen und privaten Instituten, die in der industriellen und chemischen Landwirtschaft tätig sind, durchgeführt werden.

47 Lastwagen in Brand gesetzt in Solidarität mit Aktivist*innen

In der Nacht des 19. Augusts 2017 wurden in Wallmapu achtzehn forstwirtschaftliche Lastwagen in Brand gesetzt. Am nächsten Tag fand in Temuco (Chile) die Gerichtsverhandlung von 10 Mapuche-Aktivist*innen statt. Die Gruppe Weichan Auka Mapu bekannte sich zu der Aktion, in Solidarität mit den Angeklagten. Während der ersten Prozesswoche brannten weitere 29 Lastwagen. Solidarität mit dem Kampf gegen die Besetzung und die kolonialistische Ausbeutung der Ländereien der Mapuche!

Weitere Sabotage von Autos der Technologieindustrie

Ende August fanden die Angestellten verschiedener Firmen, die in der «technologischen Baumschule» in Châlons-en-Champagne (Frankreich) arbeiten, ihre Autos zerstört vor (kaputte Fenster, eingeschlagene Karrosserie) – einmal mehr. Seit vier Jahren können sie Anzeige erstatten und Parkplatz wechseln so viel sie wollen, die Sabotagen gehen weiter...



Neue Archivseite auf dem Rhizom-Blog

Auf der Seite <https://rhizom.noblogs.org/archive/> sind diverse Dokumente zu finden, die von verschiedenen autonomen Gruppen gegen die Gentechnik geschrieben wurden. Dieses Archiv ist natürlich unvollständig und wartet nur darauf, komplettiert zu werden!

Lesenswert: «SHITSTORM»

«Shitstorm» ist eine anarchistische Zeitung aus Berlin, gegen Google, Verdrängung und Tech-Herrschaft, für selbstorganisiertes Leben und solidarische Revolte. Die erste Nummer ist im April 2017 erschienen. Die Zeitung informiert über den neuen Start-Up-Campus den Google Ende 2017 im alten Umspannwerk in Berlin-Kreuzberg, an der Grenze zu Neukölln, eröffnen will. Diverse Texte befassen sich daher mit Google und den dazugehörigen Verantwortlichen, weiter werden Start-Ups und auch sogenannte «Smart City» thematisiert. In diesem Kontext finden wir auch eine Kritik am Fortschritt im Allgemeinen.

Wer ein Aufenthalt in Berlin plant könnte in der anarchistischen Bibliothek Kalabal!k vorbeischaun, da findet jeden 2. Sonntag das anti-google-Café: face2face statt.

Alles in allem, eine sehr empfehlenswerte Zeitung, nicht nur für Anarchist_Innen und ein begrüssenswerter Beitrag im Kampf gegen die zunehmend technologisierte Herrschaft.

«Shitstorm» ist unter anderem in der anarchistischen Bibliothek, Fermento, in Zürich erhältlich.

Voyage vers l'abîme. Réflexions éparses sur le technomonde.

Diese kleine Buch, das im April 2017 bei Hourriya – cahiers anarchistes internationalistes erschienen ist, enthält eine radikale Analyse der technologischen Veränderung der Welt, die zurzeit stattfindet, und entwirft Ideen, um sich ihr zu widersetzen, ohne die heiklen Fragen rund um die revolutionäre Aktion zu vermeiden. Die Bücher von Hourriya werden in der Regel in mehrere Sprachen übersetzt. Es ist also zu hoffen, dass auch dieses Buch, das momentan erst in Französisch erschienen ist, bald übersetzt wird. Kontakt:

Hourriya.noblogs.org / hourriya_fr@riseup.net



Angriff gegen Agroscope in Bern

Wir haben uns dazu entschlossen gegen schädliche Technologien und die Welt, welche sie produziert, zu kämpfen. Im Rahmen des internationalen Bäuer*innenkampftages haben wir in der Nacht vom 17. auf den 18. April an zwei Gebäuden von Agroscope die Türen sabotiert und eine farbige Nachricht auf dem Gelände hinterlassen.

Agroscope ist das Kompetenzzentrum des Bundes für landwirtschaftliche Forschung und ist dem Bundesamt für Landwirtschaft (BFL) angegliedert. Einer von vielen Standorten ist in Bern, Liebfeld. Agroscope gehört auch die «Protected Site» in Zürich Affoltern auf dem Gelände Reckenholz. Dies ist eine Forschungseinrichtung auf der Freilandversuche mit gentechnisch veränderten Pflanzen stattfinden. In der Schweiz ist Gentechnik in der Industrie mit dem soeben verlängerten Moratorium zwar verboten, geforscht wird nach wie vor und Agroscope spielt da eine wichtige Rolle.

Der Widerspruch des Moratoriums

Das bis 2021 verlängerte Moratorium bringt vor allem eins: Zeit zu gewinnen. Denn Gentechnik stösst auf Widerstand, welcher durch ein Moratorium eingedämmt werden kann. Dass die Forschung, inklusive Freilandversuche, weiterhin erlaubt ist und in der bürgerlichen Politik über möglichen zukünftigen Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) diskutiert wird zeigt klar, dass ein Moratorium keine generelle Absage an die Gentechnik ist.

Warum überhaupt Gentechnik

Die öffentliche «neutrale» Forschung ist erlaubt, weil mensch mit gentechnischen Verfahren Kapital erzeugen will. Mit Patenten

auf Pflanzen, Tieren, medizinischen oder sonstigen industriellen Produkten können wenige viel Gewinn erwirtschaften. Einzig und allein «Besitzer*innen» dieser Patente haben das Recht z.B. eine Tomatenpflanze wachsen zu lassen, oder sie zu vermehren. Somit sind Bäuer*innen abhängig von den Besitzer*innen welche die Patente besitzen. Es wird versucht, Landwirt*innen davon abzuhalten, eigene Entscheidungen zu treffen und eigenes Saatgut zu gewinnen. Bäuer*innen werden eingeklemmt zwischen Marktzwängen, staatlicher Kontrolle und dem Glauben an wissenschaftliche Gutachten.

Neben der Sabotage an zwei Gebäuden von Agroscope, wurde an einer Wand an der Aare eine weitere wütende Nachricht hinterlassen. Wir sind wütend und bleiben widerständig gegen Gentechnik, Grosskonzerne und Alles andere, was die Welt kaputt macht. Reissen wir die Zäune der Felder der Kontrolle nieder, sähen wir die selbstbestimmte Saat.

Einige Anarchist*innen.

Kontakt...

«Rhizom» erscheint unregelmässig auf Deutsch, Italienisch und Französisch. Exemplare können unter rizom@immerda.ch bestellt werden.

Auflage De: 500 Stk. / **Auflage Fr:** 500 Stk. / **Auflage It:** 500 Stk.

Kontakt: rizom@immerda.ch

Homepage: rhizom.noblogs.org

Falls ihr euren Artikel im «Rhizom» veröffentlichen wollt sendet uns doch ein E-Mail und die Chance ist gross, dass wir euch antworten werden.